

## Christian am Klavier

Fischerhude 31. Mai 2007

Auswendig. Manche sagen, er kenne keine Noten, wisse nicht zu entschlüsseln, was zwischen den fünf Linien steht. Aber das muss nicht die Wahrheit sein. Christian besitzt viele Facetten und Talente. Für mich ist er ohnehin ein Rätsel – und ein Phänomen.

„Ich habe dummerweise so ein ärgerliches Hörgerät, das scheppert. Jetzt spiele ich ein Thema von Ludwig van Beethoven. Das brachte mir Tim Bontjes van Beek vor langer Zeit auf dem Gailenberg bei.“

Die Finger des fast 91jährigen huschen über die weißen und schwarzen Tasten. Mein Eindruck: Alles stimmt. Und wie gerne höre ich ihm zu.

Er spielt Clementi, den er besonders mag. Ich bitte ihn um Frederic Chopin. „Wenn ich rausgeschmissen werde, ist es schwer, wieder hineinzukommen. Ich muss mehr üben.“

Dann also Chopin, aber nur kurz und vielleicht auch gar nicht. War wohl doch wieder Clementi ? Dabei guckt er mich schelmisch an, als wolle er sagen: „Gerade habe ich Dir einen Clementi als Chopin verkauft.“ Und dann spielt er gleich noch einen Clementi. Ob es diesen Komponisten je gab ? Oder ob er eine Erfindung von Christian ist, um seinen kleinen, angenehmen Impressionen zu autorisieren, die sogenannten „Clementi-nen.“

„Bin noch nicht so ganz drin,“ erläutert er und möchte wissen:

„Kennst Du Clementi ?“

„Durch Dich, Christian.“

„Ach so.“

Ich frage nicht, wann und wo der gelebt hat. Ein guter Italiener eben. Christian merkt, nun sollte er mich doch wohl trösten und sein Versprechen einhalten: Chopin – und spielt mein Lieblingsstück von Johann Sebastian Bach, ein Praeludium, das Charles Gounod zu einem Herz-Schmerz Ave Maria umorganisierte für schluchzende Tenöre – mit Knabenchor und in der Kirche. Links wieder ganz viele schwarze Tasten. Dann Organisationsprobleme.

„Oh, jetzt bin ich wieder rausgekommen. Junge, Junge. Muss üben, üben.“

Nun greift er die Mondscheinsonate an. Es ist gerade 13,35. Bald kommt das Mittagessen in Sicht. Alle wissen: Mittagessen. Damit ist er schnell fertig. Alles Vorspeise. Christians Hauptgang ist der Nachtsch: Nusseis. Ohne Nusseis geht gar nichts. Vorfreude und Musik. Christians Bein tut nicht mehr weh. Erst später wieder. Jetzt nicht.

Nachher, um 16 Uhr hat er eine Führung. Das ist für ihn kein Problem. Das gehört dazu.

Alltag. Eine liebe Verpflichtung, der er gerne nachkommt. Es gibt nicht wenige, die kommen

seinetwegen. Ganze Gruppen. Manchmal vierzig Personen und mehr. Aber bis dahin ist noch lang. Heute wird er mit „Rolli“ dozieren. Hat Antje sich ausgedacht. Große Hilfe.

Immer noch die vielen schwarzen und weißen Tasten. Und die meisten berührt er richtig und zum passenden Zeitpunkt. Nein, eigentlich alle. Manche sagen, die weißen seien fröhlicher als die schwarzen. Das mag sein. Christian bewegt sich gerade ganz im schwarzen Bereich, aber bei ihm klingt es auch hier beschwingt, geradezu lustig.

Zwischenkommentar: „Rausgekommen.“

„Die „Pathetique.“ Henri Nannen hätte gesagt: „Nu kömmt dat Besünnere.“

Christian meint, sie sei etwas leichter als die Mondscheinsonate, aber auch viele schwarze Tasten. „Rausgekommen, muss üben, war fünf Tage nicht am Klavier.“ Das kann eigentlich nicht sein, denn Christian spielt oft dreimal täglich. „Ist doch schön, dass das alles noch so gut funktioniert. Erstaunlich, wie das, was man im Kopf hat, sich in die Hände bewegt. Wie kommt das bloß dahin ? Muss alles zusammen passen, Kopf und Hände. Alles da drin.“ Dabei klopft er sich an die Stirn. Recht hat er !

Vor ihm liegt eine Blockflöte. Aber die fasst er nicht an.

Auf dem Flügel einige Flaschen Rotwein: Lungarotti Vino Santi 1996. Corvo. Chateau Bordeaux. Pianistenlohn ? Aufmunterung ? Braucht er nicht. Aufmunterung, die kommt von den Photos, den Zeichnungen, die an der Wand hinter dem Flügel hängen. Auf dem Kaminsims stehen. Das braucht er. Das muss er haben.

Jetzt wieder etwas schneller und mit Triller, vermutlich Clementi. Christian fasst richtig zu. „Das mach ich mit dem linken Daumen und Zeigefinger.“

Dann verlagert er das Geschehen blitzschnell nach rechts außen: Kleiner Finger und Ringfinger. Triller. Und noch mal. Kein Schmerz im rechten Bein. Alle Katastrophen hinter sich gelassen. Überleben ist alles. Brille sitzt, Hörgerät scheppert, gestreiftes Hemd. Fuß am Pedal. Große, schöne Welt. Er weiß, dass alle, die im Hause sind, ihn hören. Und er gibt sich extra Mühe für sie.

„Ne, der nicht. Aber doch erstaunlich, was so ein alter Kopf noch enthält.“

„Ob die wohl bald mit dem Mittagessen kommen. Ist schon zwei.“ Kleine Pause: „Hab auch von Jan Bontjes van Beek schräge Musik gespielt. „Jetzt gehen wir ins Offizierkasino“ oder so etwas. „Heute Nacht oder nie.“

Dann doch Mittagessen. Mit Krönung: Nusseis. Eigentlich wollte ich mich einen Moment auf die Liege legen im Garten. Aber Christian strebt zum Klavier: „Muss üben.“ So ändere ich meinen Lebenslauf. Christian steigt ganz auf weiße Tasten um. Chopin, der lang erwartete. Endlich Chopin. Da muss man doch sitzen bleiben und ihm zuhören. Ohne Noten.